

# Erhaltung und Gestaltung von Wildlebensräumen - aus der Sicht des Oesterreichischen Alpenvereins

J. ESSL

Es ist unbestritten, dass die Menschen seit jeher den Drang verspürten, den Naturraum aufzusuchen um sich darin frei zu bewegen. Die ursprünglichsten Motive waren das Jagen und Sammeln oder religiöse Hintergründe. Mit der Gründung der Alpenvereine im zweiten Drittel des 19. Jhd. und der damit verbundene Bau von Schutzhütten und Wegen wandelte sich das Bild schlagartig. Neben der Wissenschaft hielt auch der sanfte Alpentourismus (Wandern, Bergsteigen) Einzug im Gebirge. In gleichem Maße hat der Oesterreichische Alpenverein mit der sanften Nutzung der Bergnatur nie den notwendigen Schutz unserer Bergwelt aus den Augen verloren. Über viele Jahrzehnte hat der OeAV beispielsweise maßgeblich an der Einrichtung, Erhaltung und Ausgestaltung der alpinen Nationalparks in Österreich mitgearbeitet. Aber auch zahlreiche andere Schutzgebiete in Österreich tragen die Handschrift des OeAV. Nicht selten war dabei der OeAV massiven Angriffen durch andere Interessensgruppen, insbesondere aus der Tourismuswirtschaft, ausgesetzt. Auch dem OeAV ist bewusst, dass heute immer mehr Menschen aufgrund der gestiegenen Freizeitmobilität den Drang verspüren, die Bergwelt auf unterschiedliche Weise zu erleben. Dafür stellt der OeAV neben seinen Schutzhütten sein 40.000 km langes Wegenetz zur Verfügung, welches wohl gleichzeitig auch als ausgezeichnete Besucherlenkung gilt. Dem OeAV ist bewusst, dass der Naturraum verschiedenen Nutzungsinteressen unterliegt und es dadurch zu einem gesellschaftlichen Spannungsfeld gekommen ist. Angesprochen sei an dieser Stelle die Zerschneidung der Landschaft mit Forststraßen und Aufschließungswegen, eine veränderte Waldbewirtschaftung und der große Druck einer ungebremsten Er-

schließungsdynamik im Tourismus, die zu einer nachhaltigen Veränderung des Natur- und Lebensraumes und auch des Landschaftsbildes geführt haben. Aber auch die ungebremste Entwicklung der Trendsportarten, die beinahe in jedes Naturrefugium eindringen, sieht der OeAV kritisch, da dadurch die seit mehr als einem Jahrhundert ausgeübten sanften und traditionellen Freizeitnutzungen wie beispielsweise das Wandern, Bergsteigen oder Schitourengehen als Ersatzfeindbilder für die Entwicklung der Trendsportarten erhalten müssen und mit zum Teil massiven Einschränkungen konfrontiert werden. Nicht selten entsteht dadurch der Eindruck, dass jede Nutzungsart isoliert betrachtet wird, was aber aufgrund der unterschiedlichsten Einflussfaktoren als integrale Zusammenschau unbedingt zu erfolgen hätte. Gerade in der touristischen Erschließung und dem damit verbundenen Landschaftsverbrauch sieht der OeAV im alpinen Raum das größte Problem. Der Bau von Schipisten und seinen technischen Einrichtungen, wie Seilbahnanlagen, Gebäuden, Beschneiungsanlagen (enorme Lärmentwicklung weit über das Schigebiet hinaus), Beschneiungsbecken, usw. kann zwar den Alpenschilaufrouten kanalisieren, kann aber darüber nicht hinwegtäuschen, dass es zu einem großflächigen Verlust des Lebensraumes für Wildtiere kommt und in Folge dessen in vielen Bergregionen auch dazu führt, dass für den traditionellen Alpentourismus klassische Ziele verloren gehen und dadurch die Freizeitnutzer oftmals gezwungen werden, in die noch verbliebenen Berg- und Wildnisgebiete auszuweichen, wo das Eindringen in angestammte Gebiete der Wildtiere die logische Konsequenz darstellt. Die verursachten Störeinflüsse sind schlussendlich der Ausfluss einer oftmals fehlenden Alpi-

nen Raumordnung. Die Ursache dieser Entwicklung wird jedoch zumeist außer Acht gelassen und nur die Symptome bekämpft, indem die Erholungssuchenden mit einschneidenden Maßnahmen konfrontiert und damit wiederum in ein anderes Gebiet gedrängt werden. Um aber das Problem an der Wurzel zu packen und den tatsächlichen Schutz des Natur- und Lebensraumes zu gewährleisten, würde sich deshalb der OeAV von der Jägerschaft und Forstwirtschaft zukünftig ein energisches Auftreten zur Eindämmung der touristischen Erschließungsdynamik erwarten. Der OeAV möchte aber nicht verhehlen, dass es auch bei traditionellen Freizeitnutzungen zu ökologischen Problemen kommen kann. Aufklärungsmaßnahmen, mitunter auch Besucherlenkungsmaßnahmen, ökologisch vertiefende Ausbildungskurse, usw. sind aus der Sicht des OeAV geeignete Instrumentarien, um ein breites Verständnis und verantwortungsbewusstes Verhalten unter den Freizeitnutzern für den Naturraum zu erreichen. Sperrgebiete und Verbotstafeln sollten nur in absolut begründeten Fällen eingerichtet werden, da die Akzeptanz unter den Erholungssuchenden zumeist sehr gering ist. Der OeAV hat in den vergangenen Jahren, in Zusammenarbeit mit der Jagd, zahlreichen Wildbiologen, dem Forst, usw. an einigen Besucherlenkungsprojekten erfolgreich mitgearbeitet (z.B. Pretstein-Pusterwald/Stmk., Schmirntal/Tirol, Trofaiach/Stmk.) oder diese selbst initiiert (z.B. Obernberg/Tirol). Darüber hinaus hat der Club Arc Alpin (= Zusammenschluss aller alpenweit tätigen Alpenvereine) für Schitourer, Snowboarder, Schneeschuhwanderer, usw. eine alpenweit aufklärende Broschüre in vier Sprachen zum Thema „Naturverträgliche Wintertouren“ herausgegeben. Ganz aktuell läuft ein

**Autor:** Mag. Josef ESSL, Oesterreichischer Alpenverein, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz, Wilhelm-Greil-Straße 15, A-6010 INNSBRUCK, josef.essl@alpenverein.at

Projekt zum Thema Variantenschifahren, an der sich der Oesterreichische Alpenverein, der Tiroler Jägerverband, der ÖSV, die Landesforstdirektion und der Tiroler Waldverband beteiligen.

Gerade der Oesterreichische Alpenverein kann mit seinem breiten Know-how

in Fragen des Natur- und Umweltschutzes, der Alpinen Raumordnung und dem Alpin- und Jugendwesen wichtige Impulse zur Sensibilisierung seiner Mitglieder in den unterschiedlichsten Altersbereichen setzen. Schon jetzt zählen dazu regelmäßige Informationen, Aufklärungsarbeiten und das Lehren in Ausbil-

dungskursen von ökologisch verträglichen Verhaltensregeln im alpinen Raum.

In gleicher Weise sieht der OeAV aber auch seine Verantwortung darin, dass der Mensch nicht in alle Naturrefugien eindringen muss, sondern diesen zurückhaltend und mit Achtung zu begegnen hat.



## Kurz-Statement zum Thema „Wildlebensräume“

F. GORTON

Bei genauer Betrachtung der immer stärker werdenden Beeinflussung auf die Wildlebensräume von außen, steht eines wohl fest:

Ohne Hilfe von uns Jägern wird es in Zukunft nicht möglich sein, diese in einer entsprechenden Qualität zu erhalten. Egal ob sich diese Wildlebensräume auf landwirtschaftlichen oder forstlichen Flächen befinden und egal welche Wildart hier seine Heimat hat, wir können davon ausgehen, dass viele dieser Lebensräume ihre Ursprünglichkeit nicht mehr aufweisen.

Diese Tagung zeigt sehr deutlich auf, welche enormen Einflüsse vor allem nicht jagdlicher Art auf die Wildlebensräume einwirken und in welcher Art und Weise wir Jäger uns hier einzubringen haben werden.

In Kärnten zahlt jeder Jäger seit 1998 freiwillig, in alter Währung noch gesehen 100,- Schillinge pro Jahr, zweckgebunden für lebensraumverbessernde Maßnahmen und diese Mittel werden vom Land Kärnten verdoppelt. Mit diesen, in heutiger Währung insgesamt 150.000 Euro im Jahr, werden ausschließlich Projekte gefördert, die die Verbesserung der Wildlebensräume, egal ob im Talboden oder im Gebirge zum Ziel haben.

Genauere Details über dieses Projekt erfahren Sie von meinem LJM-Stv. MONZ in seinem Kurzvortrag.

Im vollen Bewusstsein, dass man ein Vielfaches dieser Mittel zweckdienlich einsetzen könnte, hat man von Seiten der Kärntner Jäger nun doch ein markantes

Zeichen in die richtige Richtung gesetzt und nachweislich vor allem auch nicht jagende Naturnutzer in diese Richtung sensibilisieren können.

In Anlehnung an den Gedanken, für unsere Wildarten ihre Lebensräume zu erhalten und verbessern, kann hier vor allem auch an die Naturschutzorganisationen der Appell gerichtet werden, sich noch mehr diesen Aktivitäten der Jägerschaften anzuschließen.

Die Verantwortung für dieses große Thema „Wildlebensräume“, um welche sich dankenswerterweise die heurige Jägertagung kümmert, sollte daher breit gefächert in all jene Hände gelegt werden, die gleichermaßen an der Erhaltung unserer Natur interessiert sind.